

Diese Süßigkeit entspringet nun eines Theils von guter Bitterung, vornemlich aber von der Güte des Erdreichs, als welches seine Eigenschafft den Früchten wieder mittheilet.

Es verhält sich mit der Erde, als mit gutem Wasser. Je ne und dieses müssen nichts scharffes noch widriges, gar keinen Geruch, und dabey eine Süßigkeit, haben; denn gleichwie der Wein nach seinem Erdreich und dem darin verborgenem Wasser schmeckt, also ziehen ebenfalls die Obst-Bäume den Geschmack eines schlimmen Bodens an sich, und dadurch verlieren auch die besten Früchte ihre wahre Tugend und Eigenschafft.

Ferner muß die gute Erde zum wenigsten drey Fuß in der Tiefe von einerley Gattung, und durchgehends so gut als oben seyn. Diejenige, welche die gute Erde nicht so tief nehmen, werden übel dabey fahren, denn sie bekommen gelbe und francke Bäume, die kleine ungerahtene Früchte tragen, und nach fünf oder sechs Jahren ausgehen.

Sie muß nicht zu leicht, nicht zu steinig, dabey beweglich und gut zu verarbeiten seyn, gleichwie die so genandte fett-sandigte und Hanf-Erde ist. Wo sie nicht gar zu steinig ist, so kan man ihr mit der Harcke etwas helfen, sonst aber muß man sie durchsieben.

Sie muß ebenfalls nicht kalt, nicht zu feucht wie die Morastige Erde, etwas leicht wie Torff und Sand Erde, aber auch nicht zu trucken, nicht zu hart, noch zu leimigt seyn, weil diese letztere sich so fest zuschliesset, daß sie den Regen und die Begießung nicht an die Wurzel läßet, unten faul wird und sehr langsame Nahrung giebt. Ueberdem berstet sie oben auf der Fläche in sehr truckner Jahres-Zeit und entblößet den Fuß des Baums, bricht die jungen Wurzeln, und verhindert folglich ihren Wachsthum.

Eine gute Erde muß auch im Garten alle vier Gegenden  
oder